Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 239. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 5. September 1879. (Laurentius J.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Zu den Wahlen.

„Clerical-conservative Reaction" heißt das Schreckbild, das die liberale Partei in möglichst gespensterhaften Umrissen und grausigen Farben der Phantasie ihres „unabhängigen thatkräftigen Bürgerthums" vorzumalen bemüht ist, und je weniger der liberale Philister davon versteht, was man ihm so beredt vordemonstrirt, desto eher ist er geneigt, nochmals in das schon abständig gewordene Garn des altersschwachen Liberalismus hineinzulaufen. Was heißt denn eigentlich Reaction? In politischem Sinne würde man darunter den Gegendruck gegen eine fortschreitende Entwicklung des Staatswesens zu verstehen haben, und man hat sich daran gewöhnt, mit dem Begriff Reaction speciell die Rückkehr von den „liberalen" Errungenschaften zu conservativen Grundsätzen in der Kirchen-, Schul- und Socialpolitik namentlich zu begreifen, und diese Rückkehr als ein freiheitsfeindliches Beginnen von Junkern und Pfaffen zu kennzeichnen. Wohlan, wir bekennen uns zu dieser Reaktion, sind jedoch gleichzeitig so frei, für uns eine ganz besondere und echtere Freiheitsliebe in Anspruch zu nehmen, als die Helden des Liberalismus, die seit 1866 unaufhörlich wie ebensoviel tapfere Winkelriede „der Freiheit eine Gasse" riefen, aber nur, um durch diese Gasse die Freiheit selbst entschlüpfen zu lassen und gegen ihre politischen Gegner sich als die schlimmsten Tyrannen gebehrden zu können. Wir bekennen uns zu der Reaction, welche gegen die liberalen Errungenschaften der Gewerbefreiheit, der Freizügigkeit, der paritätischen Schule, der liberalen Schulaufsicht und ähnlicher Erzeugnisse des letzten Jahrzehnts zu Felde zieht; wir glauben ein um so besseres Werk mit diesem Bekenntnisse zu thun, als die liberale Partei alle wirklichen Freiheiten und Volksrechte verrathen und in Compromissen verschachert hat.

„Durch Einheit zur Freiheit" hatten die Nationalliberalen als Losung ausgegeben, aber Diejenigen, welche deren treueste Missionare hatten sein wollen, die Braun, Bamberger und Consorten und am lautesten die alte demokratische Doctrin predigten, waren am ehesten dabei, sie zu verrathen, so oft sie berufen wurden, dieselbe in die That zu übersetzen.

Unter Mitwirkung der „liberalen" Majorität wurde die Preßfreiheit durch den Zeugnißzwang der Redacteure der Regierung ausgeliefert, die Unterrichtsfreiheit durch Vertreibung der unterrichtenden Orden und das Schulaufsichtsgesetz corrigirt. Versammlungs- und Vereinsfreiheit wurde hingegeben, weil sie den Gegnern zu Gute kam; die kirchliche Freiheit vernichtet und die Kirche unter den ehernen Deuck des Staates gezwängt zu haben, rechnet der Liberalismus sich ja zur besonderen Ehre an. Einst galt den Liberalen die Verfassung als das heiligste Palladium, und sie hatten als Ziel und Preis ihres Strebens deren Ausbau in freiheitlichem Sinne ausgerufen, und doch willigten sie darein, daß der ehrwürdige Rechtsboden durchlöchert und nicht heiliger geachtet wurde, als jede andere Satzung, die der Tag bringt und der Tag mitnimmt, nachdem man sie gebraucht oder für unnöthig erachtet. Sollen wir noch an die Preisgebung des Budgetrechtes erinnern, an die Schaffung eines siebenjährigen eisernen Militäretats? An die Justizgesetze, bei denen Compromisse an der Tagesordnung waren, um durch Preisgabe freiheitlicher Forderungen die Gunst des mächtigen Kanzlers sich zu erhalten, der gleichwohl durch das Opfer sich nicht rühren ließ und die servile Partei an die Wand zu drücken verhieß? Jetzt ist die Reue über das Geschehene erwacht; die „Köln. Ztg." lieh vor einigen Wochen diesem Gefühl herbe Worte, indem sie klagend ausrief: „Die nationalliberale Fraction hat sich allerdings in den Augen und im Herzen ihrer Wähler geschadet in einzelnen Fällen, wo sie bei den zweiten Lesungen von Regierungsvorlagen feierlich die letzte Grenzmauer der möglichen Zustimmung verkündete, um dann bei der dritten Lesung dieselbe wie einen bedeutungslosen Kreidestrich zu überschreiten. Die Fraction hat darin gefehlt, daß sie vergessen hat, wie nichts wirksam stützen kann, was Widerstand zu leisten nicht im Stande ist."

Und heute wollen dieselben Politiker über Reaction lamentiren, welche mit Ober-Präsidenten, Gendarmen, Executoren, Sondergerichtshöfen, Gefängnissen und Ausweisungen „Cultur" zu machen suchten! Heute wollen diejenigen das Centrum der Reactionsgelüste beschuldigen, die bis dahin bei all den genannten Angriffen auf die Freiheit das Centrum in den vordersten Reihen ihrer Gegner sahen. Ein liberales, fortschrittliches Blatt möge für das Centrum und dessen echte Freiheitsliebe Zeugniß ablegen. Die fortschrittliche „Berliner Vztg." machte vor Kurzem folgendes für uns ehrenwerthe Geständniß: Ueberblicken wir einmal die Anträge und die Abstimmungen des Centrums in der langen Reihe der Jahre, während welcher uns ein parlamentarisches Schauspiel sich darbietet, so finden wir, daß sich das Centrum nur dann auf die reactionäre Seite hinneigte, wenn zeitweise der Liberalismus am Ruder war. Jedesmal aber, wo die Reaction ihre Triumphe feierte, war es gerade das Centrum, welches tapfer in Opposition gegen die Regierung dastand. Dem Centrum verdanken wir, daß das fromme Ehescheidungsgesetz Raumers und Simons zu Falle gebracht wurde. Das Centrum hat für die Grundrechte des Volkes sehr ernstlich gekämpft. Es trat für die Freiheit der Presse in einer Zeit ein, wo die reine Polizeiwirthschaft in der Musterschule Hinckeldey's und der Kreuzzeitung ihre Triumphe feierte. Bei aller innerlich wohlbegründeten Abneigung der Fortschrittspartei gegen das Centrum durch die ganzen Reihe der Jahre des deutschen Parlaments hat sich's doch immer wieder in allen thatsächlich politischen Fragen ergeben, daß Fortschritt und Centrum gemeinsam in der Abstimmung dastanden! Es ist Thatsache, daß die Nationalliberalen total zerrüttet sind und nunmehr ebenso wenig einen Anhalt für die Freiheit der Volkswirthschaft bieten, wie sie ihn bisher für die politische Freiheit des Volkes geboten haben. Solchen Thatsachen gegenüber entsetzen wir uns nicht vor dem Gedanken, das Centrum einmal entscheidend auftreten zu sehen. Es wird wohl schutzzöllnerisch stimmen, aber dafür **politisch die Rechte des Reichstags und die politische Freiheit des Volkes vor den Eingriffen des Polizeistaates besser wahren, als es die bisherigen Träger der Situation, die Nationalliberalen, gethan haben!"**

Einem so unverdächtigen Zeugnisse, das aus dem Munde des Gegners kommt, haben wir kaum noch etwas hinzuzufügen. Lassen wir zum Schluß ein Mitglied des Centrums reden, den wackeren westfälischen Frhrn. von Schorlemer-Alst, der am 8. März 1876 das politisch freisinnige Programm des Centrums im preußischen Abgeordnetenhause folgendermaßen klar und schneidig charakterisirte:

„Ich für meine Person stehe auf dem Standpunkte, daß ich die religiöse Freiheit, die kirchliche Freiheit nicht will ohne die bürgerliche. Wenn man zu mir käme, und böte mir den Status quo ante [früheren, vormaigesetzlichen Rechtszustand] für meine Kirche und Confession, die Aufhebung der Maigesetze, vielleicht auch noch etwas mehr, aber man gäbe mir nicht zugleich damit die volle bürgerliche Freiheit, oder verlangte vielleicht gar als Preis des Handelns eine Einschränkung dieser Freiheit, **so würde ich das entschieden zurückweisen,** weil ich überzeugt bin, daß die **kirchliche und religiöse Freiheit ohne die bürgerliche Freiheit nicht möglich** ist. Aber ebenso richtig ist auch der Satz: **Die bürgerliche Freiheit kann auf die Dauer nicht bestehen und hat keinen Werth ohne die religiöse Freiheit."**

„Nur für seine Person" erklärt der Abgeordnete gesprochen zu haben; die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die übrigen Mitglieder des Centrums von gleichen Anschauungen beseelt sind. **Demnach mögen die Wähler dem Centrum getrost die Wacht über die Rechte des Volkes anvertrauen.** „Reactionär" ist das Centrum gesinnt, aber die Reaction gilt nicht der wahren Freiheit, sondern jenen „liberalen" Freiheiten, die unter ihrem erborgten Namen zur Tyrannei der Geldherrschaft führen.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 4. Sept. Die Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo wird noch auf lange Zeit das Thema bilden, mit welchem sich die Presse des Inlandes und Auslandes vorzugsweise zu beschäftigen hat. Das Ereigniß bietet auch des Ueberraschenden zu viel und hat zu weitgehende Folgen, als daß es mit einem Tage ausreichend besprochen sein könnte. Ich habe heute in Erfahrung gebracht, daß auch in der unmittelbarsten Umgebung unseres Kaisers selbst wenige Stunden vor der Abfahrt noch nichts von der Nebenreise nach Alexandrowo bekannt war, wie ja auch das allgemeine und schon offiziell festgesetzte Reiseprogramm Sr. Majestät in Folge des Zwischenfalls mehrfache Abänderungen erfahren hat. Die Fluth von Commentaren, welche sich an die Begegnung der beiden Kaiser knüpfen, ist natürlich noch im Wachsen, und es ist nicht ganz leicht, aus den vielfach sich widersprechenden Deutungen, von denen eine jede mit einem gewissen Schein der Berechtigung auftritt, das herauszugreifen, was am Meisten Anspruch auf innere Wahrscheinlichkeit hat. Ich spreche nur von „innerer Wahrscheinlichkeit", denn die äußere, die wir aus den Erklärungen der offiziösen Blätter zu entnehmen hätten, läßt uns hier völlig im Stich, da diese Organe in der gedachten Angelegenheit entweder gar nichts sagen oder aber hierüber in Redewendungen sich ergehen, denen man es in der ersten Zeile anmerkt, daß sie nur zur Verbergung der Gedanken gemacht worden sind. Daß unter solchen Umständen auf den internationalen Börsen stark im Trüben gefischt wird, ist erklärlich; die wunderlichsten Gerüchte gehen jetzt, wie immer unter solchen Verhältnissen von den Handelspolitikern und Speculanten aus, und characteristisch ist es immerhin, daß ein von der Berliner Börse stammendes Gerücht, wonach Fürst Bismarck mit der Kaiserzusammenkunft so wenig einverstanden sei, daß er sein Entlassungsgesuch habe einreichen wollen, in unserer Stadt vielfach geglaubt wird. Ich wiederhole, daß ich meinerseits nicht daran glauben kann, die Begegnung der beiden Kaiser sei ohne Zustimmung oder gar ohne jegliches Vorwissen des Reichskanzlers erfolgt. Hat aber der Kanzler seine Zustimmung zu der Entrevue ertheilt, so ist damit der eminent politische Character derselben ohne Weiteres erwiesen. Um der herkömmlichen Courtoisie oder der verwandtschaftlichen Zuneigung zu genügen, hätte es wahrlich ausgereicht, wenn Kaiser Wilhelm einen Vertreter in der Person des Halbsouverains und Höchstcommandirenden von Elsaß-Lothringen nach Warschau entsandte; wenn aber nach der ersten Unterredung welche der deutsche Abgesandte mit dem russischen Monarchen gehabt, unser Kaiser plötzlich sein officiell bekannt gegebenes Reiseprogramm ändert, und er, der Aeltere, seinem jüngeren Neffen auf dessen Territorium in Begleitung des aus Warschau zurückgekehrten Feldmarschalls noch einen persönlichen Besuch abstattet, so muß einer solchen Zusammenkunft doch eine tiefere Ursache, als persönliche Zuneigung zu Grunde liegen, und hundert Dementis der „Norddeutschen Allgem. Ztg." (welche sich bekanntlich bemühte, der ursprünglichen Sendung des Generals Manteuffel jeden politischen Charakter abzusprechen, jetzt aber bezeichnender Weise über die ganze Angelegenheit schweigt), und alles Betonen des beiderseitigen „rein militärischen Gefolges" werden hieran nichts ändern können. Aeußerungen der russischen Blätter über die Entrevue liegen heute hier natürlich noch nicht vor, und auch der meist so geschäftige offiziöse Telegraph, der das oben erwähnte alberne Dementi der „Nordd. Allg.

35

♂ Das Testament der Gutsherrin.

„Sollte es nicht Deinerseits richtig gehandelt sein, die Sache noch einmal mit ihr zu besprechen?" bemerkte Frau Weißbach, sich an ihren Gatten wendend.

„Nein, nein, Mutter!" rief mit ungewöhnlicher Entschlossenheit ihr Sohn. „Das soll und darf nicht geschehen!" — Daniela hat mir ihren festen Willen und Entschluß angezeigt; ich habe gesehen, daß es ihr selbst schwer geworden, mich einem schweren Traum zu entreißen, weg damit, die Geschichte meiner ersten Liebe soll beendet und von Euch der Vergessenheit übergeben sein, wenigstens wünsche ich nicht, daß Ihr Daniela gegenüber noch weiter daran rührt!"

Diesen entschlossenen Worten des Sohnes folgte eine längere Pause, die zuerst seine Mutter durch die Frage unterbrach: „Wie soll es aber später für Dich werden? Wirst Du, nachdem was zwischen Dir und Deiner Cousine vorgefallen, hinfort noch auf ihrem Gute bleiben?"

„Ja, Mutter, ich bleibe auf Stromberg," antwortete mit ruhigem Ernst Adolf Weißbach. „Es ist dies dem Gerücht gegenüber richtig gehandelt —"

„Das wolltest Du wirklich thun, nach der Kränkung, die Du dort erfahren? — Und hältst Du Dich auch stark genug, sie täglich zu sehen und zu sprechen, vielleicht gar schon bald an der Seite eines Mannes, den sie Dir vorgezogen?"

„Ich halte mich stark genug, eine Neigung zu überwinden, der, wie ich jetzt einsehe, ich mich gleich einem thörichten Knaben hingegeben. Als Danielas Bruder und Freund werde ich fortan in ihrer Nähe bleiben!"

„Wenn aber wir mit dieser von Euch getroffenen schwärmerischen, oder vielmehr kindischen Bestimmung nicht einverstanden wären," wandte finster Herr Georg Weißbach ein.

„Ich bin mündig," antwortete mit Nachdruck der junge Mann, „und damit Herr meines Handelns, Vater. Als solcher aber laß mich den von mir eingeschlagenen Weg verfolgen, der, wenn auch nicht zu Danielas Besitz und ihrem Reichthum, doch aber zur Selbstachtung und Zufriedenheit mich führen wird."

Es trat ein längeres Schweigen ein, welches Herr Weißbach unterbrach, indem er in grollendem Ton sprach: „Sage Daniela, daß nach dem, was vorgefallen, sie mich nicht wieder in Stromberg sehen würde."

„Auch von mir theile ihr unumwunden mit, daß, falls sie mich durch einen Besuch zu beehren denkt, ich diesen nicht annehmen würde!" fügte seine Gattin hinzu.

„Ich werde, so gut ich kann, alle Bestellungen ausrichten," erwiderte der junge Mann, „doch hoffe ich, daß Eure Stimmung gegen sie mit der Zeit milder werden wird."

„Das glaube ich meinerseits kaum," antwortete finster sein Vater, „nachdem sie so eigenwillig zu handeln sich erkühnt. Sie hätte ohne Zweifel Dich als ihren Gatten lieben gelernt, hat sie Dich doch seit ihrer Kindheit als Bruder betrachtet und behandelt."

Adolf Weißbach sah ein, daß er seine Eltern mit dem Geschehenen noch nicht auszusöhnen vermochte, und hielt es gerathen, sie ihrem Nachdenken zu überlassen. Er trennte sich daher bald von ihnen und fuhr mit erleichtertem Herzen nach Stromberg zurück, zufrieden, sein Daniela gegebenes Versprechen gelöst zu haben und ihr dies mittheilen zu können.

Seine Eltern aber konnten sich nicht so leicht beruhigen, daß nun alle Aussicht auf Reichthum für sie geschwunden war, und mit furchtbarer Gewalt brach über ihn und Daniela der Sturm los, welcher Niemand so viel Selbstständigkeit und Entschiedenheit zugetraut. Mit großer Erbitterung wurde die Unterredung fortgesetzt, bis die Geschäfte den Kaufmann ins Comptoir riefen und Frau Weißbach sich ihrer Haushaltung erinnerte, in welcher sie sonst am Morgen nie zu fehlen wagte.

19.

Etwa drei Wochen nach Adolf Weißbach's Besuch bei seinen Eltern, kehrte Daniela in der Dämmerung von einem längeren Weg heim, den sie nach dem Dorf Lichtenau unternommen. Der Neujahrsschnee deckte noch die Erde; die Kälte, in der Mittagsstunde durch die Sonne gemildert, hatte gegen Abend wieder zugenommen, erreichte aber immer nur einen erträglichen Grad, und war den Landwirthen ringsum höchst willkommen. Es war ein schöner Januartag gewesen, der eben so schön endete, denn während im Westen die Sonne sank, und den Himmel mit dem glänzendsten Roth in allen Schattirungen färbte, ging langsam an der entgegengesetzten der Mond auf und begann die nach und nach in Dunkel sich hüllende Erde mit seinen Strahlen zu erleuchten.

Daniela hatte an dem Nachmittag Mancherlei unternommen; zuerst das Grab der theuren Verstorbenen mit frischem Grün und Kränzen geschmückt; darauf im Hause des Doktor Donnenberg einen kurzen Besuch abgestattet, und schließlich einige alte Pfleglinge und Bedürftige besucht, die zur Winterzeit mehr als sonst erforderten, und unter Dank- und Segenswort die mildthätige Gutsherrin ihre Hütten hatten verlassen sehen. Zufrieden mit dem, was sie vollbracht, schritt sie auf dem hartgefrorenen Wege rasch dahin, und eben noch an die Kranken und Armen denkend, deren Lage sie für den Augenblick erleichtert, wandten mit der geistigen Elasticität der Jugend sich ihre Gedanken bald andern Gegenständen zu, und die letzten Ereignisse ihres Lebens traten wiederum lebhaft vor ihre Seele. Von diesen hoffte sie das Beste für alle Betheiligte, und hoffte selbst mit der Zeit ihres Vetters Eltern zu versöhnen, deren Zorn gegen sie, dieser ihr nicht verhehlt.

Er selbst war in dem neuen Verhältniß ihr gegenüber offener und freier in seinem Auftreten, anderen gegenüber aber selbstständiger als bisher, und Johanna Braun hatte sie durch ihre Erklärung, daß sie Adolf Weißbach nicht liebe, und nie die Seinige werden würde, die Hoffnung auf seinen Besitz wiedergegeben, wodurch ihre früheren freundschaftlichen Beziehungen hergestellt waren.

Endlich aber mußte ein freundlicheres Bild als bisher vor ihr geistiges Auge treten, denn ihre Züge, die bisher ernst und nachdenkend gewesen, erheiterten sich, ihre Augen leuchteten lebhafter, und mit leichteren Schritten noch als bisher, eilte sie auf der völlig einsamen Landstraße dahin. Und die Ursache dieser offenbar freudigen Erregung? — war ein Brief der Räthin Reichswald gewesen, den sie am Morgen erhalten, und in dem diese ihr von ihrem Leben zur Winterzeit geschrieben, von ihrer Tochter und Enkelin, und daß am Gestade des Meeres die Kälte sehr empfindlich aufgetreten sei. Nachdem sie auch ihres Schwiegersohnes erwähnt, welcher zu dem großen ihm übertragenen Bau die nöthigen Vorarbeiten unternommen, hatte sie hinzugefügt:

„Meinem Arthur ist diesen Winter wenig Ruhe vergönnt, Fräulein Mansfeldt, denn wieder in Hamburg heimisch, mußte er plötzlich eine Reise nach Montreux antreten, da die Krankheit des Herrn Jensen sich bedenklich verschlimmert hatte, und er ihn in mehreren wichtigen Angelegenheiten sprechen wollte. Ich erwarte seinen nächsten Brief von dorther; gebe nur der Himmel, daß sich Alles zum Guten wende, ich wünsche das nicht allein für die Familie des Patienten, sondern auch meinetwegen, da im entgegengesetzten Fall Arthur sich vorläufig gänzlich den Geschäften widmen müßte, und nicht zu uns kommen könnte. Zum Glück erfreut er sich der besten Gesundheit, die ihn alle Anstrengungen leicht ertragen läßt — u. s. w.

Genau genommen hatte Daniela nur wenig von Arthur Reichswald erfahren, allein es genügte ihr. Sie wußte, daß er gesund war, wenngleich er wieder in weiter Ferne weilte; wußte, zwar sagte ihr dies nur das eigene Herz, daß er ihrer gedachte, wie sie seiner, und daß er gleich ihr den Augenblick des Wiedersehens heiß ersehnte. Das schnell näherkommende Geräusch eines Hufschlags, welches sie schon aus der Ferne vernommen, ließ sie sich umblicken, wobei sie in dem Reiter einen Knecht von Stromberg erkannte, der die Briefe und Zeitungen aus der Stadt geholt Grüßend ritt er vorüber, aus ihrem Sinnen aber aufgeschreckt, beschleunigte Daniela ihre Schritte, denn die Dämmerung war vollends hereingebrochen, und erst jetzt sah sie, daß schon das Mondlicht ihren Schatten auf den weißen Schnee warf. Sie hatte bald den Gutshof erreicht und hier trat ihr Vetter zu ihr, die Posttasche tragend, die er dem Knecht abgenommen. Sie begrü-

Ztg." neulich nach allen Ländern Europas weiter beförderte und uns sonst über gewisse Ergüsse der russischen Presse auf dem Laufenden zu halten pflegte, schweigt sich merkwürdiger Weise diesmal ganz aus; vorläufig wird wohl aber auch an der Newa „der Friede gesichert" sein. „Vorläufig" — denn darüber sind wir uns wohl von jeher klar gewesen, daß unsere Siege von 1864, 1866 und 1870 nur neue Kriege im Schooß geborgen haben. Feinde haben wir ringsum: Frankreich, Dänemark und Rußland, und da unsere Nationalliberalen so offenherzig sind, ab und zu einmal nach den deutschen Provinzen Oesterreichs zu schreien, so kann auch die bekannte „Intimität" mit unserm südlichen Nachbar nicht von gar zu langer Dauer sein.

— Heute Morgen ist der Kronprinz nach Königsberg aufgebrochen. Die Abreise war noch gestern zweifelhaft und ist erst in letzter Stunde beschlossen worden. Heute Morgen ist auch der Kriegsminister, General v. Kameke, abgereist, um sich dem Gefolge des Kaisers bei den Manövern in Königsberg und Stettin anzuschließen; auch nach Elsaß-Lothringen wird der Kriegsminister dem Kaiser folgen. General-Feldmarschall v. Manteuffel dagegen wird den Kaiser nach Beendigung der Manöver in Ostpreußen bereits verlassen und am 1. Oktober in Straßburg zur Uebernahme seines Amtes als Statthalter von Elsaß-Lothringen eintreffen.

* **Königsberg**, 3. Sept. Nachdem die „Altkatholiken" bei der am 24. August d. J. stattgehabten Wahl von sechs Kirchenvorstehern von den Römisch-Katholischen mit 456 gegen 132 Stimmen aus dem Felde geschlagen wurden, boten die Ersteren nunmehr Alles auf, um bei der am 31. v. M. stattgefundenen Wahl von 18 Gemeindemitgliedern den Sieg zu erringen. Trotz aller Hetzereien und Beschimpfungen unserer heiligen Kirche und der gemeinsten Verleumdungen gelang es ihnen bei der Wahl nicht einmal, die am 24. August zusammengebrachten Stimmen zu behaupten; sie unterlagen schmählich mit 127 gegen 467 Stimmen der Römisch-Katholischen. — Das Resultat dieser Wahl wurde wie am 24. um 7 Uhr Abends der in der Nothkirche andächtig versammelten Gemeinde von Herrn Probst Dieder von der Kanzel verkündet. Gott für diesen großen Sieg unserer gerechten heiligen Sache aus vollster Seele zu danken, wurde hierauf das Lied: „Großer Gott wir loben Dich" von der Gemeinde begeistert angestimmt. Nach erhaltenem Segen fand in dem Saale der Jubiläumshalle eine große Versammlung der römisch-katholischen Männer statt, welche vor Freude über den großen Sieg noch lange in froher und heiterer Stimmung beisammen blieben.

* **Von der Sieg**, 3. Sept. Vor wenigen Tagen erschien in unserer Mitte ein neugeweihter Ordenspriester, um einestheils nach langer Abwesenheit in fernen Landen die Seinigen nochmals zu sehen, bevor er sein Amt als Missionar antrete; anderntheils um seine Primiz in aller Stille im Kreise seiner lieben Angehörigen und Pfarrgenossen zu begehen. Von feierlichem Empfange konnte natürlich keine Rede sein. Zwei Jahrhunderte sind verflossen, seitdem die betreffende Pfarrgemeinde das letzte Mal das Glück gehabt hatte, eines aus ihren Kindern als Priester zum Altare treten zu sehen und jetzt? — ja jetzt durfte öffentliche Freude nicht kundgegeben werden. Es war Samstag Abend, als sich der junge Priester in seinem Heimathsbezirke zeigte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die frohe Kunde unter der katholischen Bevölkerung. Obgleich man sich fast ängstlich öffentlicher Kundgebungen der Freude vorsichtshalber enthielt, so sollte gleichwohl die Begehung der unschuldigsten Feierlichkeit nicht stattfinden. Der Sonntag tagte; die Sonne prangte in reichem Glanze wie zur Mitverherrlichung des Festes. Doch kaum hatte die achte Morgenstunde geschlagen, noch war keine Amtshandlung vorgenommen worden, als bereits Maßnahmen getroffen wurden. Dem Herrn Pfarrer soll (laut der „D. Reichsz.") zu verstehen gegeben worden sein, er dürfe dem Neopresbyter nicht Aufenthalt gewähren, und letzterem Herrn wurde, freilich auf indirektem Wege, Ausweisung in Aussicht gestellt. So geschah es, daß der Neopresbyter darauf verzichten mußte, das hl. Meßopfer in Gegenwart seiner Angehörigen darzubringen. [Man sieht also, mit welcher Schärfe der „Culturkampf" noch fortgeführt wird.]

* **Neuß**, 3. Sept. Die „Neuß-Grevenbr. Ztg." schreibt: „Das Wahlcomite für den Wahlbezirk Neuß-Grevenbroich-Landkreis Crefeld hatte in einer Versammlung vom 21. Aug. beschlossen, den Herren Landtags-Abgeordneten Appellationsgerichtsrath de Syo in Köln und Rentner Hermann Bender in Vallendar neben dem Danke für die Vertretung unseres Wahlbezirkes in der vorigen Session die Bitte auszusprechen, auch für die bevorstehende wieder ein Mandat annehmen zu wollen. Beides ist geschehen, und haben beide Herren eine zusagende Antwort gegeben. Unsere Candidaten sind also auch diesmal die Herren de Syo und Bender. Sonntag den 14. oder 21. Sept. wird hierselbst eine größere Wählerversammlung stattfinden."

* **Karlsruhe**, 3. Sept. Ein badischer Protestant stimmt in der Kreuzztg. folgendes Klagelied an: „Von den 105 vorjährigen Abiturienten der 8 badischen Gymnasien wandten sich 48 dem Studium der Jurisprudenz, 16 dem der Medizin, 15 dem der katholischen Theologie, 12 dem der Philologie, 7 der militärischen Laufbahn, 2 der Mathematik, 1 der Kaufmannschaft und zwei der evangelischen Theologie zu. Letzteres ist beachtenswerth. An dieser geringen Zahl trägt die Schuld nicht bloß der materialistische Geist unserer Zeit, nicht bloß die vielberegte badische Pfarrwahl, nicht blos das Jolly'sche Culturexamen, sondern vielleicht noch mehr der unchristliche Geist, der auf so vielen unserer Gymnasien herrscht!"

* **Fulda**, 2. Sept. Der „Germ." schreibt man von hier: Daß hier von den bekannten „Machern" eine Sedanfeier mit Fackel- und Festzug, Volks- und Kinderfest inscenirt wurde, hätte ich nicht der Erwähnung werth gehalten, wenn die ganze Feier nicht so treffend illustrirt würde in ihrem meist tendenziösen Charakter durch ein Büchlein, welches Herr Kreisschulinspector Sermond dahier laut Nr. 5 des Verordnungsblattes seines Bezirkes auf Kosten der Gemeinden von den betreffenden Herren Lehrern angeschafft wissen will. Titel des Büchleins lautet: „Patriotische Reden bei Schulfeierlichkeiten, von Rector Struck, Potsdam bei J. Rentel". In diesem Machwerk, dessen Anschaffung ein katholischer Kreisschulinspector katholischen Lehrern empfiehlt, werden Dinge, die uns ehrwürdig sind, mit wenig Respekt behandelt. Der Geist, der hier weht, kann unmöglich nach dem Willen der preußischen Regierung unseren Kindern eingeimpft werden sollen, und verlangen wir daher, daß Herr Sermond wegen dieser seiner Verordnung zur Verantwortung gezogen werde. Es genügt eine ganz kleine Blumenlese aus besagtem Büchlein. Seite 3 (1. Schulfestrede) heißt es: „Heute sucht wieder ein Mann in Rom die Cäsarenkrone und die Weltherrschaft, aber dieser trägt im Mönchsgewande eine dreifache Krone und den Krummstab." Vom Papst heißt es weiter: „Seine finsteren Pläne sind zu Schanden geworden" (er wird als Bedränger Deutschlands hingestellt). Der Papst wird „Seelenhenker" genannt und „neuer Gott" französischer Legionen. Seite 19 ist zu lesen: „Von Napoleons etwaigem Siege wäre zu befürchten gewesen, daß das Knie des Zauberers von Rom sich dem deutschen Geist auf die Brust gesetzt haben würde und ihm die Würgerkralle des Jesuitismus um den Hals geschlungen worden wäre." Will Herr Sermond, der katholische Kreisschul-Inspector zu Fulda, mit diesem Büchlein etwa sein gut Theil dazu beitragen, „daß dem Volke die Religion erhalten bleibe"? [Hoffentlich beruht die Empfehlung des famosen Schriftchens nur auf einem Versehen, das baldigst rectificirt wird.]

* **Fulda**, 3. Sept. Die hier abgehaltene Generalversammlung des Cartellverbandes der katholischen Studentenverbindungen Deutschlands gestaltete sich zu einer für die Theilnehmer sowie für die Bewohner der Bonifaciusstadt erhebenden Feier. Die neun bis jetzt bestehenden Verbindungen: „Aenania" München, „Austria" Innsbruck, „Bavaria" Bonn, „Guestfalia" Tübingen, „Herchynia" Freiburg, „Markomannia" Würzburg, „Saxonia" Münster, „Suevia" Berlin und „Winfridia" Breslau, waren durch 28 Delegirte vertreten. Dienstag Abend fand gegenseitige Begrüßung im Hotel Ruppertt, Mittwoch Berathung in Vereinsangelegenheiten im Ballhaussaale, Abends Concert auf dem Giesel'schen Felsenkeller statt. Donnerstag feierlicher Zug in den Dom mit Musik und 8 Chargirten in „Wichs". Im Dom celebrirte Herr Domcapitular Kalb das Hochamt, nachdem derselbe die academische Jugend mit warmen Worten am Grabe des Apostels der Deutschen begrüßt hatte. Nach Beendigung des Hochamtes wurden den Studenten die Reliquien des heil. Bonifacius zur Verehrung dargereicht. Nachmittags abermals Berathung im Ballhaussaal. Abends fand der Festcommers in demselben Lokal statt, dem hiesige Hercen geistlichen und weltlichen Standes als Gäste so zahlreich anwohnten, daß der Saal dicht besetzt war. Ein frisches fröhliches Treiben hatte sich bald entwickelt und steigerte sich zur höchsten Gemüthlichkeit. Begeisterte Reden wurden gehalten, und die offiziellen Toaste auf den heiligen Vater, den deutschen Kaiser und auf den Cartellverband fanden begeisterten Widerhall. Herr Stud. Sch. von Tübingen entwickelte die Tendenzen der katholischen Studentenverbindungen und toastirte auf deren Gedeihen. Herr Stud. B. von Bonn beleuchtete dir Verdienste des heil. Bonifacius. Wie dieser Heilige wollten auch sie „Römlinge" sein, daher gelte sein Hoch dem heiligen Vater. Herr Stud. M. von Freiburg feierte den wahren Patriotismus und toastirte auf den deutschen Kaiser. Nachdem zahlreiche Begrüßungs-Telegramme verlesen waren, begrüßte Herr Oberbürgermeister Rang die Generalversammlung und sprach von dem schönen Zukunftstraum, wo katholische Studenten auf einer katholischen Universität Fulda ihren Studien obliegen. Die Herren Dr. Göbel, Gymnasialdirektor, und Dr. J. Rübsam feiern die Prinzipien und Bestrebungen der katholischen Studentenverbindungen und Vereine, deren es jetzt 17 gibt. Herr Assessor Dr. Porsch, Cartellphilister des Verbandes, eifert in einer schwungvollen Rede die Commilitonen zum weiteren Ausbau der katholischen Studentencorporationen an. Auf ein an den hl. Vater abgesandtes Huldigungstelegramm traf am folgenden Tage die Antwort mit dem erbetenen Apostolischen Segen ein. Ein musikalischer Frühschoppen im Bürgerverein und ein Abends von der hiesigen katholischen Männergesellschaft den Gästen auf dem Giesel'schen Felsenkeller bereitetes Fest mit Tanz machte den Schluß der Festlichkeiten. An allen Tagen ihres Hierseins besuchten die Akademiker um 9 Uhr Morgens offiziell den Gottesdienst im Dom und gaben so ein erhebendes Beispiel, daß Wissenschaft, Fröhlichkeit und Frömmigkeit sich sehr gut vereinigen.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Sept. Man späht jetzt in Frankreich nach Gelegenheiten, um die Kirche und ihre Diener verfolgen zu können. So wurde, wie Gambetta's „Republique Française" meldet, der Bischof von Grenoble vor den Staatsrath „wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt" beschieden, „weil er die Kirche in Salette in eine Basilika verwandelte, ohne die päpstliche Bulle, die von dieser Umgestaltung handelt, dem Staate zur Eintragung angemeldet zu haben." Als ob eine solche rein kirchliche Angelegenheit, wie die Umwandlung der Kirche in Salette, den Staat überhaupt angehe!

Russisches Reich.

* **Alexandrowo**, 4. Sept. Der Kaiser Alexander stattete heute Morgen dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Die Abreise des Kaisers Wilhelm erfolgte 12½ Uhr; wenige Minuten später trat auch der Kaiser Alexander die Rückreise nach Warschau an.

Großbritannien.

* Englischer Unternehmungsgeist schickt sich bereits an, die wissenschaftlichen Forschungen in Central-Afrika zu Nutz und Frommen des englischen Handels auszubeuten. Eine großartige Eisenbahnverbindung wird von britischen Handelsherren und Industriellen geplant: eine Eisenbahn soll in das Innere von Afrika geleitet werden, um jene Entdeckungen auszunutzen, die der Berichterstatter des „New-York Herald", Henry Stanley, in Central-Afrika machte. Stanley betreibt dies Unternehmen mit bekannter Energie, und in Manchester haben sich große Industrielle und Kaufleute für das Projekt so stark interessirt, daß die Bildung einer Eisenbahngesellschaft zu diesem Zweck mit 50 Millionen Mark Kapital im Gange ist. Die Eisenbahn würde von Bogamoyo an der Ost-Küste Afrikas gegenüber der Insel Zanzibar ausgehen, in südwestlicher Richtung den Nyassasee mit dem Orte Livingstona berühren und beim Ausflusse des Zambesi-Stromes münden. Die Eisenbahn würde ca. 100 deutsche Meilen durchlaufen und ein Stromgebiet von ca. 400 Meilen als neue Handelsstraße und Exportquelle eröffnen. Die englische Regierung hat dem großartigen Unternehmen ihre Unterstützung zugesichert und H. Stanley sich bereit erklärt, die Leitung zu übernehmen. — Wo aber bleiben die übrigen europäischen Nationen, wo bleibt vor allen Dingen Portugal, das in Afrika gleichfalls wichtige Handels-Interessen zu wahren hat?

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Septbr.

H. „Dässeld. Anzeiger", „Düsseld. Ztg." und „Volksztg." haben gestern ihre kostbaren Spalten dem wohlbekannten Th. K. zu einem von Schimpfereien strotzenden Bericht über die Jubelfeier des Herrn St. in Hamm zur Verfügung gestellt. Auf das Elaborat näher einzugehen, hieße dem kläglichen Machwerk und seinem Autor zu viel Ehre erweisen. Obwohl Hr. St. glauben mag, daß ihm eine Sudelei wie die seines Gönners Th. K. Ehre einbringen kann, und obwohl seine vorgesetzte Behörde damit zufrieden ist, daß jenes Fest nachträglich ausgebeutet wird zu wüsten Hetzereien gegen eine brave Gemeinde und ihren Pfarrer? Kann ein solches Treiben, das die Kluft zwischen Lehrer und Gemeinde noch mehr erweitert, gute Früchte bringen für die Erziehung der Jugend, die doch einem Lehrer vor Allem am Herzen liegen muß? —

„Ehre, dem Ehre gebührt!" In Hamm hat man wiederholt bewiesen, daß man diesen Spruch wohl kennt und gewissenhaft in Anwendung bringt, auch der Schule gegenüber. Die Verehrer des Hrn. St. hätten also in seinem Interesse wohlgethan, von der reservirten Haltung der Gemeinde zu schweigen, da dieselbe doch wahrlich nicht zu Gunsten des Hrn. St. spricht. Es ist doch nicht klug, sein Fiasco auszuplaudern! Das bisherige, durch nichts gesühnte Verhalten des Hrn. St., welches seiner Zeit in einem Zeugnisse bei einer zuchtpolizeigerichtlichen Verhandlung den beredtesten Ausdruck fand, machte es eben der kath. Gemeinde und ihrem Seelsorger (gewiß zu deren lebhaftem Bedauern) unmöglich, sich an der Feier zu betheiligen, und im Bewußtsein ihres guten Rechts können sie die Wuthausbrüche ihres Gegners verachten. Sie haben keinen Grund, ihr Verhalten noch zu rechtfertigen, sondern können mit Bezug auf die Expectoration des Th. K. etwa mit dem Dichter sagen:

„Zum Schweigen fühlt der Mensch sich oft gestimmt
Durch mannigfach erwägende Betrachtung;
Doch was die Lust zur Antwort gänzlich nimmt,
Ist tiefgefühlte, herzliche Verachtung." — —

Zum Schlusse sei bemerkt, daß uns in dem Referate folgende Stelle sehr aufgefallen ist: „Darauf brachte Herr Lehrer a. D., Th. H. als Senior der in Düsseldorf sich befindenden 7 Lehrer-Jubilare, ein Hoch auf den Herrn St. aus. Er bat denselben, die Unannehmlichkeiten in der Gemeinde zu vergessen und sich namentlich durch die letzten Vorgänge nicht beirren zu lassen, vielmehr wie bisher auch seinem Berufe treu zu leben und den Wahrspruch hoch zu halten: Gebe Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Das klingt doch in Anwendung auf Herrn St. stark kulturkämpferisch, und gerne möchten wir annehmen, daß die Worte des Redners entstellt wiedergegeben seien.

** Die Aufstellung des Helmes auf dem Thurme der kath. Kirche zu Oberbilk ist, begünstigt von der herrlichen Herbstwitterung, von dem Unternehmer Kullenberg in Klein-Eller schon in acht Tagen vollendet worden. Die stattliche schlanke Helmspitze läßt die schönen Maaßverhältnisse des Thurm-Mauerwerkes erst recht zur Geltung gelangen. Hoffentlich werden die Mittel dargeboten, den Thurm vollenden zu können.

(*) Heute ist das Militär wieder ausgerückt, um das Manöver zum Theil auf der linken Rheinseite fortzusetzen. Das 16. Regiment marschirt zunächst nach Duisburg. Ein Theil des 39. geht nach Ruhrort und Mörs. In der Nähe von Xanten und Kempen wird das Hauptmanöver der Division stattfinden.

* Wir machen die Leser auf die im Inseratentheil dieser Nr. enthaltene Bekanntmachung über die mit dem 1. Okt. d. J. in Kraft tretenden Abänderungen der Postordnung aufmerksam.

(*) Im Garten des Wirthen Zielhoff in Bilk steht, wie uns mitgetheilt wird, ein Kirschenbaum zum zweiten Male in diesem Jahre in voller Blüthe.

(*) Ein curioser Prophet ist Professor Klinkerfues, der jedesmal im Abendblatt der „Köln. Ztg." für den folgenden Tag das Wetter „vorausverkündigt". Da seine Vorhersagung gewöhnlich nicht eintrifft, haben die fidelen Kölner ihn Professor Flunkerkies umgetauft. Für gestern (Donnerstag) verkündigte nun dieser Wetterprophet: „Etwas Regen. Kühler". Vor solcher Professoren-Weisheit alle Achtung.

Düsseldorf, 5. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,77 M., stand gestern Morgen 2,82. Wind NO. Luftwärme + 11. Wasserwärme + 14½. Barometer 27.

*** **Kaiserswerth**, 4. Sept. Das Jubiläum unseres verehrten Herrn Pfarrers Dauzenberg hat in der hiesigen Pfarrgemeinde eine Theilnahme geweckt und eine Begeisterung hervorgerufen, welche die kühnsten Wünsche des festordnenden Comites übertreffen mußte, denn unser Städtchen wie die Außengemeinden hatten sich zur Bethätigung wärmster Liebe und Verehrung wetteifernd zusammengefunden. Wenn die zahllosen Lichter, die gestern Abend bei der Illumination aufflammten, und der glänzende Fackelzug mit über 500 Theilnehmern einen Schluß gestatten auf die Wärme der Sympathien, die da ausstrahlte, so darf man in der ganzen Diöcese und darüber hinaus den Ort suchen, wo gleiche Verehrung die Bürgerschaft mit dem geistlichen Hirten verbindet; hier war kein Unterschied der Confession, kein dunkles Fenster zeigte die Stelle, wo feindliche oder gleichgültige Gesichter dem lichtglänzenden Treiben auf den Straßen grollend zusahen, alle Unterschiede des Bekenntnisses und der Gesinnung schwanden in der fröhlichen Harmonie. Der heutige Festtag übertraf selbst den Lichtglanz des Vorabends, wie das strahlende Tagesgestirn den kümmerlichen Lampenschein.

Ein feierliches Hochamt mit Festpredigt eröffnete die Feier; ein fast endloser Festzug gab dem Gefeierten das Geleite. Im Hause des verehrten Jubilars begannen die Deputationen sich ihrer Glückwünsche zu entledigen und ihre Geschenke darzubringen. Die Pfarrgemeinde Kaiserswerth verehrte zwei silberne dreiarmige Candelaber, die Gemeinde Lohausen, deren Kinder der Jubilar unterrichtet, hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Dank durch Ueberreichung eines prachtvollen silbernen Kelches abzustatten. Das Centrum, durch vier Abgeordnete vertreten, ließ durch Herrn Advocat-Anwalt Biesenbach seinen Glückwunsch darbringen und ein kostbares prächtiges farbenreiches Bouquet von ungeheurem Umfange überreichen. Herr von Bouverot überbrachte die Segenswünsche des katholischen Vereines von Düsseldorf, die Sebastianus-Bruderschaft von Kaiserswerth übermittelte durch den Hauptmann Herrn Schnock ein

---

ßend, sagte er zugleich in fürsorglichem Ton: „Du kommst spät, Daniela, und ich war im Begriff, Dir entgegen zu gehen, als ich von Friedrich hörte, daß er Dich auf dem Wege hierher gesehen."

„Wie ängstlich Du bist, Adolph! Es ist hier doch keinerlei Gefahr zu befürchten! — Ich war bei Donnenberg's; die Frau Doctorin wird bald hergestellt sein, und ich habe ihr versprochen, sie nächstens einen ganzen Tag zu besuchen."

„Und Deine Pfleglinge alt und jung?" fragte der junge Mann.

„Sind für den Augenblick versorgt. Für die Wittwe Groß mit dem kranken Auge gebrauche ich in nächster Zeit eine größere Summe, die ich aus meinem Taschengeld zu beschaffen gedenke, welches ich für das laufende Quartal bekommen. Sie muß während einiger Zeit in der Klinik bleiben, denn nur dort glaubt der Augenarzt ihr die Sehkraft erhalten zu können."

„Will denn die Gemeinde nichts für dieselbe thun?"

„In Anbetracht, daß die arme Frau drei Kinder zu ernähren hat, soll sie aus der Gemeindekasse zehn Thaler haben, wie weit aber werden die für Alle reichen!"

So waren sie im Hausflur angelangt, und seiner Cousine die Tasche reichend, zu welcher diese den Schlüssel besaß, sagte der junge Mann: „Hier, Daniela, und möge dies schwarze Leder in seinem Innern recht viel Ueberraschungen für Dich bergen."

„Und nicht für Dich?" fragte in heiterm Tom Daniela.

„Ich wüßte nicht, woher mir solche werden sollten, es sei denn —"

„Was?"

„Daß Du mich die Deinen theilen ließest."

„Fordere nicht das Schicksal heraus, Adolph!" rief mit drohend erhobenem Finger Daniela. „Ich könnte Dich beim Wort nehmen, und wer weiß, was Du dann erfahren müßtest."

„Ja, wer weiß das!" sagte sinnend der junge Mann, und sein Blick heftete sich auf die liebliche junge Gutsherrin, die im vollen Licht einer von der Decke herabstrahlenden Lampe, in dem reichen und kleidsamen Winteranzug, mit Wangen, die von der scharfen Luft geröthet waren, und lebhaft strahlenden Augen, denn die Wanderung des Nachmittags hatte sie ungewöhnlich angeregt, eine selten schöne Erscheinung war.

„Da zagst?" scherzte Daniela weiter, indem Beide das erleuchtete Wohnzimmer betraten. „So laß uns sogleich sehen!" und Hut und Mantel schnell bei Seite legend, holte sie den Schlüssel vom Schreibtisch, reichte ihn ihrem Vetter, und Dieser, auf ihren Scherz eingehend, schloß die Posttasche auf und begann den Inhalt hervorzunehmen.

(Forts. f.)

Diplom. Unzählige Freunde und Verehrer des Jubilars, Geistliche und Laien, von nah und fern, vermehrten die Schaar der Festtheilnehmer, auch der Wahlkreis des wackeren Streiters fehlte nicht.

Am Abend vereinte ein gemeinsames Souper alle Festtheilnehmer und soviel Gemeindemitglieder, als der Saal fassen wollte. Mit jener Gemüthlichkeit, die in jedweder Ueberstürzung das Ende des Genusses erblickt, wurde das Mahl eingenommen und mit manchem Trunk und Trinksprüchen auf die beiden höchsten Träger der geistlichen und weltlichen Gewalt gewürzt. Herr P. von Holtum pries zur Feier des Priesterthums Leo's XIII. Weisheit und Milde, die bei Katholiken und Andersgläubigen gleiche Liebe und Verehrung hervorgerufen habe. Ein brausendes Hoch mit Musiktusch und Böllerknall erschütterte den Saal, und dies wiederholte sich, als Herr Franz von Endert dem Kaiser sein Glas widmete und auf ihn als den Regenten hinwies, der durch seinen Ausspruch, dem Volke möge die Religion erhalten werden, der Förderer der Frömmigkeit geworden sei: ein Ziel, dem ja auch der Jubilar sein Leben gewidmet. Kaum waren die Klänge der Nationalhymne verhalt, als sich die Thüren des Saales öffneten und die Theilnehmer an dem jetzt folgenden Familienfeste, Damen und Herren erschienen. Bald waren die Plätze occupirt; glücklich wer Tisch und Stuhl beim ersten Ansturm eroberte, gar manchem blieb das Zusehen von draußen aus hellbeschienener Mondnacht. Es wäre schwer, das nun folgende belebte und in sprudelnder Heiterkeit und Begeisterung sich steigernde Fest zu schildern. Die nunmehr gewährte Redefreiheit hatte die Schleusen der Beredsamkeit aufgezogen. Ernst und Scherz ergossen sich in wohl conduirten sowie aus der Flüchtigkeit des Augenblickes geschöpften Perioden. Ein Hoch dem Erzbischof Paulus forderte Herr Wilhelm Müller in begeisterten Worten, indem er ausführte, wie die Schwere und die Noth der Zeit die Katholiken näher gebracht und Hirt und Heerde mit neuen unlösbaren Banden an einander gefesselt. „Ich bin bei Euch alle Tage bis an's Ende der Welt" habe der Stifter der Kirche uns verheißen und aus dem Worte schöpften alle die Bekenner ihre Kraft und Stärke, der Bischof fern der Heerde, der Priester im Gefängniß.

Herr Dr. Diel wußte aus eigenen Erlebnissen und aus dem allgemein bekannten Wirken des Jubilars die Züge zu einem hübsch componirten Bilde des Gefeierten zu entnehmen und ihn als den Rathgeber der Gemeinde, den Freund der Armen, den pflichttreuen Bürger, den Verehrer der Kunst zu zeichnen, der in dem prachtvoll restaurirten Gotteshaus ein bleibendes Denkmal sich gesetzt. Ebenso einfach wie tief empfunden klangen die Worte des Trinkspruches, der in allen Herzen jubelndes Echo geweckt hatte. Herr Pfarrer Hahn ergänzte das Bild nach der Seite des politischen Wirkens des Herrn Pfarrers Dauzenberg hin und gab die Versicherung, trotz des Wunsches, eine Wiederwahl möge nicht stattfinden, werde der Wahlkreis Mülheim-Sieg-Wipperfürth an seinem Abgeordneten Dauzenberg festhalten und über drei Wochen ihn nochmals wiederwählen. Unter allgemeiner Stille, die bald zu lautlosem Lauschen sich gestaltete, nahm der Jubilar das Wort; bescheiden lehnte er einen Theil des Lobes ab, das ihm gespendet und versicherte, sein Streben sei stets dahin gegangen zu erreichen, was man gerühmt; wenn er auch fühle, daß der Erfolg nicht immer dem Wollen entsprochen habe. Freudig hätten ihn die Erlebnisse des Festtages gestimmt, und er freue sich jetzt ganz besonders, daß er seinen ursprünglichen Vorsatz, sich an dem Tage zu entfernen, nicht ausgeführt, nicht als ob er die Menge von Ovationen gewünscht habe, denn er ziehe für seine Person es vor, solchen Ovationen zu entgehen, sondern vielmehr, weil er an diesem Tage die wohlthuende Erfahrung gemacht habe, daß sein Verhältniß zu den Pfarrkindern ein solches sei, wie immer nur ein Pfarrer es wünschen könne. Diese Freude sei noch gestiegen durch die Wahrnehmung, daß die Theilnahme über den Pfarrort hinausgegangen sei, und viele aus der Nachbarschaft zur Hebung der Feier erschienen seien. Auch die Freunde fehlten nicht, die mit ihm im Streit für das gute Recht gestanden, die Deputirten der Centrumsfraktion. Er gebe nunmehr das feierliche Versprechen, daß er mit verdoppelter Kraft seines Amtes walten und seinen Pfarrkindern ein so guter Pfarrer bleiben werde, als es immer in seinen Kräften stehe. Und wolle Gott ihn auf einen anderen Wirkungskreis berufen, so werde er auch dort zu wirken sich bemühen und den Erfolg in Gottes Hand legen.

Sichtlich gerührt schloß der gestählte Kämpe für die katholische Sache. Wenn wir die letzten Worte richtig deuten, wird auch diesmal noch das kampfgeübte Centrumsmitglied einem erneuten Rufe seiner Wähler sich nicht entziehen; wir und mit uns die rheinischen Katholiken würden für einen solchen Entschluß Dank wissen. Es folgte noch eine Reihe von Trinksprüchen, aus denen der des Herrn Dr. van Endert auf Herrn Kaplan Ophover, des Herrn Kaplan Korsten auf die anwesenden Gäste, des Herrn Dr Schmitz auf die Gemeinde, die so lebhaft ihre Anhänglichkeit bewiesen, erwähnt seien. Mit tiefem Bedauern mußte Referent das Fest verlassen, da die Stunde drängte; nach der Begeisterung zu schließen, die im Saale allerorts auflammte, hatte dasselbe seinen Höhepunkt noch nicht erreicht und dürfte noch lange die Theilnehmer in den süßen Fesseln des Scherzes, Frohsinns und heiterer Lebenslust gehalten haben. Kein noch so leiser Mißton störte die Feier, und doch war eine Saite grell abgesprungen. Durch Verfügung des königl. Landrathes war der Schuljugend die Theilnahme versagt worden, weil „der Pfarrer Dauzenberg in keinem Verhältnisse zur Schule von Kaiserswerth stehe".

* **Neuß**, 3. Sept. Die „Neußer Ztg." erzählt: Ein Ackerer aus Hamm kann Unterricht darin geben, wie man dem schlechten Wachsthum auf seinem Acker leicht abhelfen kann. Er selbst hat hier im Hammfelde einen Acker, auf welchem die Savoyen recht schlecht und erbärmlich stehen und mit denen eines benachbarten Ackers sich gar nicht vergleichen können. In einer Zeit, wo er sich unbeobachtet glaubte, geht nun der Betreffende hin und schneidet auf des Nachbars Acker zwei Frachten der schönen Savoyen ab und trägt sie auf seinen eigenen Acker, von welchem er sie dann wie sein Eigenthum aufladet und nach Hause fährt. Schade nur, daß das ganze Manöver beobachtet worden war, so daß auch diesmal unrecht Gut nicht gedeihen wird. Zudem verstehen die fleißigen Hammer im Punkte des Felddiebstahls keinen Spaß und haben schon wiederholt einem räudigen Schafe, welches sich von anderer Leute Schweiß wohlfeil nähren wollte, das Leben in ihrem Bereiche so bitter gemacht, das es froh war, fortzukommen.

** **Crefeld**, 4 Sept. Die hiesige kath. Pfarrgemeinden feierten heute das 25jährige Priesterjubiläum ihres Hrn. Oberpfarrers L. Huthmacher. (Seine erste priesterliche Thätigkeit hat der Jubilar als Caplan an der Pfarrkirche zum h. Maximilian in Düsseldorf entwickelt.)

* **B.-Gladbach**, 3. Sept. Diese Nacht gegen 1 Uhr entstand in der der Firma J. W. Zanders gehörigen Papierfabrik Dambach und zwar in dem Lumpen-Schneide- und Lumpen-Koch-Hause Feuer. Die Fabrik war in vollem Betrieb und daher gleich Hülfe zur Hand. Den Anstrengungen des Fabrikpersonals und der Einwohner des Orts gelang es, das Feuer auf den Entstehungsheerd zu beschränken. Der Betrieb der Fabrik war durch diesen Unfall nicht gestört oder doch nur eine Unterbrechung von einigen Tagen erleiden.

** **Bochum**, 3. Sept. Schon wieder ist hier ein unsittliches Attentat ausgeführt, diesmal jedoch der Verbrecher erwischt worden.

L. **Lüdinghausen**, 3. Sept. An der hiesigen Landwirthschaftsschule fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. van Endert die Ariturientenprüfung statt. Sämmtliche 5 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Da zu Ostern d. J. 14 Schülern die Reife zuerkannt wurde, so haben demnach im Laufe eines Jahres 19 junge Leute die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste an unserer Anstalt sich erworben.

* **Altstaden**, 2. Sept. Heute Morgen gerieth auf der Schleppbahn der Zeche Altstaden ein 16jähriger junger Mann, der die beladenen Waggons per Pferd zu transportiren hat, zwischen die Waggons, und es wurde ihm das linke Bein bis dicht unter die Kniescheibe abgefahren. Man brachte den Hartbetroffenen in das Styrumer Krankenhaus.

* **Hamm i. W.**, 3. Sept. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hat ein kleiner, unbekannter Hund hier vier Kinder gebissen. Da derselbe der Tollwuth sehr verdächtig war, wurde er verfolgt und getödtet. Durch den Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß der Hund im höchsten Grade toll gewesen ist. Die Kinder sind noch gestern Abend sofort in ärztliche Behandlung gegeben und ist daher zu hoffen, daß der Biß keine weitere Folgen haben wird.

Vermischtes.

* Berlin, 4. Sept. Hier ist gestern gegen den Rückkaufshändler Böhl ein Raub- und Mordanfall verübt worden. Der Thäter hat mittelst eines von ihm mitgebrachten Doppelhammers nach dem Kopfe des Böhl mehrere wuchtige Hiebe geführt. Der Thäter ist noch nicht gefaßt.

* Peiskretscham (Reg.-Bez. Oppeln), 3. Sept. Laut zuverlässigen Mittheilungen ist am 24. v. Mts. ein Knabe aus Bitschin von seinen Eltern mit Geld und Lebensmitteln nach Cosel zu seinem dort beim Militär stehenden Bruder geschickt und auf dem Wege dahin, im Bitschiner Walde, von vier Strolchen (angeblich Handwerksburschen) angefallen, bis auf das in einem Stiefel versteckte Geld ausgeplündert und sodann an einem Baume aufgeknüpft worden. Dem um diese Zeit von Ujest nach Peiskretscham fahrenden Kürschnermeister Fabriczek von hier, welcher der ruchlosen That noch theilweise zugesehen hatte, ist es indessen gelungen, nicht allein den Knaben loszuknüpfen, sondern auch mit Hilfe anderer die Chaussee passirender Leute drei der Attentäter festzunehmen und der zuständigen Amtsverwaltung zu übergeben. Hoffentlich gelingt es auch, den vierten Räuber zur Haft zu bringen.

* Braunsberg, 3. Sept. Einen höchst unerwarteten Besuch erhielt dieser Tage die hiesige Arbeiterfrau P. Ihr Mann war Anno 1870 in den Feldzug gegen Frankreich gezogen, aber aus demselben nicht zurückgekehrt und gänzlich verschollen. Vor Kurzem trifft er nun wohlbehalten hier ein! Ein Glück, daß die Frau noch „Wittwe" war.

* Paris, 4. Sept. Nach Privatnachrichten aus Stockholm hat die Expedition Nordenskjöld glücklich das Nordmeer passirt und ist in Japan angekommen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Männer-Gesang-Verein „Concordia" am Sonntag den 7. Sept. sein 20jähriges Stiftungsfest im Locale Concordia am Zoologischen Garten zu feiern, und sollen zu diesem Feste mehrere hiesige und auswärtige Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Da der Verein bei Concerten unter Leitung seines strebsamen wackern Dirigenten in gesanglicher Beziehung Tüchtiges geleistet hat, und auch nur geschulte Vereine mitwirken werden, so verspricht das diesjährige Fest ein recht schönes zu werden. Wir wünschen dem Verein, der durch seine Sangeskunst so oft wohlthätige Zwecke gefördert, zu diesem seinem Ehrentage eine recht rege Betheiligung von Seiten des Publikums. (Eingesandt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 5. Sept. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 50	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	19 50	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	14 50	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	13 50	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Gerste	— —	do. faßweise	60 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	— —		
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	24 50	Vorschuß	31 50
Hafer	12 80		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 5. Sept. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,15	168,55
Rotterdam	2 M.	—	167,85
Brüssel	k. S.	80,90	80,50
Antwerpen	2 M.	—	80,25
London	k. S.	20,55	20,45
	2 M.	—	20,35
Paris	k. S.	80,95	80,55
	2 M.	—	80,35

Diskonto der Reichsbank 4%.		
Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 5. Sept. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 15	168 55
	2 M.	—	167 85
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 55	20 45
	2 M.	—	20 36
		—	—
Antwerpen		80 90	80 50
		—	—
Brüssel		—	80 36
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	80 95	80 55
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 5. Sept.

Angekommen:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 8", Schiffsführer Alex Brinkmann von Rotterdam mit 3466 Ctr. Schraubendampfer „Nieder-Rhein 9", Schiffsführer Heinrich Hoffmann von Rotterdam mit 3883 Ctr. Schraubendampfer „Amsterdam 3", Capit. Leonh. Penning von Amsterdam mit 1604 Ctr. Johann Wirges von Weißenthurm mit 225 Ctr. Johann Thomas von Clotten mit 300 Ctr. Heinrich Straßburger von Amsterdam mit 3440 Ctr. Christian Lauks von Amsterdam mit 4000 Ctr. Friedrich Ernst von Mannheim mit 1500 Ctr. St. von der Horst von Antwerpen mit 800 Ctr.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 12", Schiffsführer Wilh. Arera nach Rotterdam.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geboren. Den 27. Juli: Bernhard Hrch. Eduard, S. d. Malers Herm. Knackfuß, Pempelforterstr. Den 27. Aug.: Gertrude Jacobine Mario, T. d. Handelsmannes Jos Eickeler, Ritterstr. Den 30.: Pet Christian, S. d. Bäckers Wilhelm Reistorff, Kaiserswertherstr. Den 1. September: Peter Wilhelm, S d. Fabrikarb. Math. Noe, Kölnerstr Den 2.: Joh. Hrch., S. d. Stuckaturers Hrch. Bobmann, Charlottenstr. Den 3.: Otto Hrch, S d. Metalldrehers Gustav Petzhold, Ahnfeldstr. — Friedr. Wilh. Hrch., S. d. Locomotivführers Wilhelm Krüger, Ackerstr. — Franz Albert, S. d. Schreiners Franz Hausen, Ratingerstr. — Jos. Hubert, S. d. Tgl. Theod Pesch, Brückenstraße. Den 4.: Christ. Karol. Elisab., T d. Tgl. Pet. Hallen, Flingerstr. — Dorothea Elis, T. d. Handelsm. Theodor Weindorf, Neußerstr. — Herm. Jos., S. d. Fabrikarb. Hrch. Kinscher, Humboldstraße.

Gestorben. Den 1. September: Maria Frauenfelder, 9 M. a., Wehrhahn. — Pet. Keischgens, o. G., 84 J. a., Wittwer, Ritterstr. — Frz. Schmitz 1 J. a., Nordstr. Den 2.: Gertr. Theissen, 5 M. a., Flehe. — Adolf Strauven, 5 W. a., Bismarckstr. — Maria Clostermann geb. Kramer, 58 J. a., Ehefrau, Friedrichsstraße. — Josefine Hohmann, 8 M. a., Bachstr. — Jos. Falkenstein, o. G., 65 J. a., l., Fürstenwall 1.

Den 3. September: Gertrud Brockerhoff, o. G., 19 J. a., l., Sternstr. 91. — Anna Stolte, 10 M. a., Neubrück. Den 4.: Ida Zimmermann, 1 J. 3 M. a., Kirchplatz. — Rob. Reckum, Claviern., 65 J. a., l., Bergerstraße.

Bekanntmachung.

In der letzteren Zeit ist es zum Oefteren vorgekommen, daß die Hülfe der Armenverwaltung von solchen einzelstehenden Personen und Familien in Anspruch genommen wo den ist, die zwar durch ununterbrochenen zweijährigen Aufenthalt hierselbst einen Unterstützungswohnsitz im Sinne des Gesetzes erworben hatten, welchen jedoch nur durch Gewährung fortlaufender Unterstützungen Seitens kirchlicher Privatwohlthätigkeits-Vereine diese Erwerbung eines Unterstützungswohnsitzes erleichtert bezw. ermöglicht worden ist.

Ich nehme daher Veranlassung, die betr. Vereinsvorstände darauf aufmerksam zu machen, daß auf diese Weise durch die im Uebrigen von der öffentlichen Armenpflege vollkommen gewürdigte segensreiche Thätigkeit der Vereine indirect das Interesse der Stadt und ihrer Bürger erheblich geschädigt wird. Tritt nämlich die Hülfsbedürftigkeit einer Familie ein, **bevor dieselbe einen Unterstützungswohnsitz hierselbst erworben hat, so kann deren Unterstützung auf Kosten ihrer früheren Heimathgemeinde bezw. des Landarmenverbandes** erfolgen. In diesem Falle wird außerdem auch noch der Erwerb eines Unterstützungs-Wohnsitzes verhindert, weil der Zeitraum, in welchem öffentliche Armenpflege genossen worden, bei Berechnung des zweijährigen Aufenthaltes außer Ansatz bleibt. Wird die öffentliche Armenpflege indeß **erst dann in Anspruch genommen, nachdem ein Unterstützungs-Wohnsitz erworben ist, so fallen die Kosten der Unterstützung der hiesigen Gemeinde zur Last, ohne daß ein Erstattungs-Anspruch gegen eine dritte Stelle möglich ist.** Da nun die hiesige Armenverwaltung ihre Bedürfnisse zum überwiegend größten Theile aus Steuern der Bürger bestreitet, so ist es offenkundig, daß die Wirksamkeit der Wohlthätigkeitsvereine, wenn solche in der Eingangs erwähnten Weise ausgeübt wird, von Nachtheilen für die Gemeinde und ihre Eingesessenen begleitet ist.

Ich richte daher an alle hierselbst bestehenden Wohlthätigkeitsvereine das dringende Ersuchen, **vor Aufnahme von Hülfsbedürftigen in ihre Fürsorge**, über deren Aufenthalts- und sonstigen Verhältnisse die Vereine nicht orientirt sind, sich gefälligst mit der städtischen Armenverwaltung in Verbindung zu setzen, welche zu jeder Auskunft allezeit gerne bereit ist. Auf diese Weise könnte einerseits vermieden werden, daß die Wohlthaten der Vereine, deren Thätigkeit ja nur durch Zuwendungen und Beiträge der hiesigen Bürgerschaft ermöglicht wird, hier angesessenen Armen entzogen und fremden, kaum hier angezogenen Familien zu Theil würden, während anderseits die Armen-Verwaltung in den Stand gesetzt ist, die Fürsorge für die Betreffenden für Rechnung des verpflichteten Armenverbandes eintreten zu lassen, ohne daß hierdurch der hiesigen Stadt Kosten entstehen.

Düsseldorf, den 1. September 1879.

Für den Oberbürgermeister: Der Beigeordnete **Dr. Ed. Bausch.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Vorschrift im § 50 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 wird die **Postordnung** vom 8. März 1879 **vom 1. Oktober ab** in folgenden Punkten **abgeändert:**

1) Der § 22 erhält folgende Fassung: Briefe mit Postzustellungsurkunde. 1. Wünscht der Absender eines gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefes über die erfolgte Bestellung eine postamtliche Bescheinigung zu erhalten, so muß dem Briefe eine gehörig ausgefüllte Zustellungsurkunde nebst Abschrift äußerlich beigefügt werden, zugleich muß in der Aufschrift bemerkt sein: „Hierbei ein Formular zur Zustellungsurkunde nebst Abschrift." Auf die Außenseite der zusammengefalteten Zustellungsurkunde ist vom Absender des Briefes die für die Rücksendung erforderliche Aufschrift zu setzen. In Betreff der Bestellung u. s. w. der Briefe mit Zustellungsurkunde siehe unten Paragraph 35. Für Sendungen mit Zustellungsurkunde werden erhoben: 1. das gewöhnliche Briefporto, 2. eine Zustellungsgebühr von 20 Pfg., 3. das Porto von 10 Pfg. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde. Wird die Einschreibung verlangt, so tritt dem Porto die Einschreibungsgebühr von 20 Pfg hinzu. Formulare, welche sowohl zu Urschriften als auch zu Abschriften von Zustellungsurkunden verwendbar sind, können durch die Postanstalten zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück bezogen werden. Die Lieferung von Formularen an Gerichte, Gerichtsvollzieher und Gerichtsschreiber erfolgt unentgeltlich.

2. Der § 35 erhält folgende Fassung: Bestellung der Schreiben mit Zustellungsurkunde. 1. Auf die Bestellung von Schreiben mit Zustellungsurkunde finden die Bestimmungen in den §§ 165—174 und 176 der Civilprozeßordnung für das deutsche Reich vom 30. Januar 1877 mit der Maßnahme Anwendung, daß an die Stelle des Gerichtsvollziehers der bestellende Bote der Postanstalt tritt. 2. In Betreff der Bestellung von Schreiben mit Zustellungsurkunde, welche von deutschen Gerichten, Gerichtsvollziehern, Gerichtsschreibern, Reichs- oder Staatsbehörden ausgehen, bewendet es bei den hierüber bestehenden besonderen Bestimmungen. 3. Die Porto bez. sonstigen Beträge für ein Schreiben mit Zustellungsurkunde müssen sämmtlich entweder vom Absender oder vom Empfänger entrichtet werden. Will der Absender die Gebühren tragen, so zahlt er bei der Einlieferung des Schreibens zunächst nur das Porto für die Beförderung des Schreibens nach dem Bestimmungsorte, die anderen Beträge werden jetzt auf Grund der vollzogen zurückkommenden Zustellungsurkunde von ihm eingezogen. Im Uebrigen bleibt der Absender für alle Beträge haftbar, welche bei der Bestellung der Sendung vom Empfänger nicht erhoben werden können. Falls jedoch die Zustellung nicht ausgeführt werden kann, kommt nur das Porto für Beförderung des Schreibens nach dem Bestimmungsorte und bezw. die Einschreibegebühr zum Ansatz.

Elise Wenders
Andreas Hadeler
VERLOBTE.
Düsseldorf im September 1879.

†
Das feierliche
Jahrgedächtniss
für den verstorbenen Herrn
Rentner
Peter Wergen
findet
Samstag, den 6. Sept., Morgens 9 Uhr,
in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian statt. 132

Ein Pferdenecht, der mit guten Zeugnissen vers. ist u. zu pflüg. v., z. sof. Eintr. g. Münsterstr. 100. 71

Ein zweiter Bäckergeselle und ein Lehrling gesucht
Näheres Mertensgasse 4.

Eine ält. Pers, Wwe., k., s. St. bei einer Herrsch. N. i. d. E. 165

Die **Urwählerlisten** zu den bevorstehenden Wahlen für das Haus der Abgeordneten liegen am 4., **5. und 6. d. M.** zur Einsicht offen, und zwar: die des I. Wahlbezirks, umfassend die Gemeinden **Hubbelrath** und **Metzkausen** auf dem hiesigen Bürgermeisteret-Amte, und die des II. Wahlbezirks, umfassend die Gemeinden **Hasselbeck-Crumbach, Schwarzbach** und **Meiersberg**, bei dem Herrn Orts-Vorsteher Benninghoven auf Diepenstepen zu Hasselbeck. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind innerhalb der drei Tage bei dem Unterzeichneten schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Metzkausen, den 2. Sept. 1879.

Der Bürgermeister von Hubbelrath:
Fricke.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 6. Septemb. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, Wirthschafts-Utensilien, 1 Pianino, 1 Billard 2c. gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher **Schriever.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Sprechstunden wie früher: Morgens 7½—9, Nachmittags (Sonntags ausgenommmen) 3—4 Uhr.

14 Sanitätsrath
Dr. von den Steinen.

Ein zweiter Bäckergehülfe gesucht.
Nordstraße 10.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Deutscher Hausschatz,

in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.
V. Jahrgang 1879.

Ausgabe in Wochennummern pr. Quartal 1 M. 80 Pf.
Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Pf.

Größte, schönste, reichhaltigst illustrirte und billigste katholische Zeitschrift.

Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen Oelfarbendruck:

„Calvariengruppe“.

Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.
(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)
Nachzahlungspreis 1 M. 20 Pfg.

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Post-Zeitungs-Expeditionen.

Soeben ist das 17. Heft erschienen. Text: Nachruf, dem hochseligen Bischof von Paderborn, Dr. Conrad Martin, in Ehrfurcht gewidmet. Von W. B. — Erinnerungsblätter aus Rom. Von Fr. M. Benedikt (Schluß) — „Das finstere Mittelalter“ unter dem Einflusse des „Lichtes, das in Wittenberg aufgegangenen“. Von Dr. Höhler. — Die Herren Watzel und Pratzel. Eine humoristische Jubelfeier-Reminiscenz-Novelle v. Adolf Schirmer (Schluß) — Auf dem Kriegspfade. Von Julius H. Stackemann. — Die Kadolzburg — Immerwaxia aquatilis. Eine bohemische Humoreske aus dem Englischen. — Literarische Charakterköpfe. Blücher's Pathenkind (Lebrecht Dreves.) Von Franz Alfred Muth. — Naturgeschichte des Glycerins und der Glycerin-Biere. Von Dr. J. A. Schilling. — Pompeji. Eine populär-archäologische Skizze. (Fortsetzung). — Die geheimnißvolle Dame. Erzählung von W. Herchenbach. — Wilhelm und Peter Wok, die letzten Herren von Rosenberg. Eine historische Skizze nach Urkunden aus dem Gratzener Schloß Archiv. Von Arnold Frhr. v. Weyes-Eimke. — Mahnung. Gedicht von Franz Bonn. — Am Abend auf der Alm. Gedicht von M. Fr. Knüppel. — Allerlei.

Dazu zahlreiche **Illustrationen.**

Ein Familienvater
sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Hausdiener, Kassendiener oder dergleichen Beschäftigung. Näh. i. d. Exp. d. Bl. 184

Ein auswärt. brav. Junge zum Auslaufen u. für leichte Arbeit gesucht. Nur solche mit gut. Zeugn. woll. sich melden. Eckstraße 3.

Ein solider Mann in der Cantine des 11. Westfälischen Husaren-Regiments gesucht. Caution muß gestellt werden.
Fr. R. Schick.

Klempnerlehrling gesucht, der gleich verdient. Wehrhahn 6. 199

Ein stark. Schweinemetzger-Lehrling gesucht. Bergerstr. 33.

Ein ordentl. Knabe
als Bäckerlehrl. ges. Kaiserstr. 23.

Papierbranche.

Für den hiesigen Platz wird ein solider

Vertreter

gesucht, welcher die Comptoire regelmäßig besucht.

Franco-Offerten **mit Angabe der Referenzen** befördert **sub R. 4991** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Cöln.**

Ein ord. Aufwartmädchen ges. Grafenbergerstraße 37.

Ord. Mädchen, w. g. mik. k., s. St. **Kleesattel,** Flingerstr. 18.

Kräft. Mädchen für alle Hausarbeiten ges. Friedrichsstraße 7.

Ein Mädchen aus anständiger Familie wird f. ein Colonialw.-Gesch. i. d. Lehre g. N. Martinstr. 35.

Ein starkes Mädchen für Hausarbeit ges. N. in der Exp. 115

Ein Mädchen, das melken kann, sofort gesucht in Itter 85. 173

Ein Dienstmädchen, brav und fleißig, gegen guten Lohn gesucht. Näh. i. d. E. d. Bl. 205

Ein Nähmädchen sucht noch einige Kunden in u. außer dem Hause. Bolkerstraße 57, 2. Etage.

Ein Mädchen, welches in der Hausarbeit u. im Nähen s. erfahr. ist, sucht St. Näh. in der Exp. d. Bl.

Tüchtige **Viehmädchen** s. St. **Fr. Phal,** Capuzinergasse 21.

Zur Uebernahme ein Spezereigeschäft in passender Lage ges. Franco-Off. spätestens bis Sonntag den 7. ds. Mts. unter Nr. 396 postlagernd Düsseldorf.

Bäcker-Lokal mit Backofen nach auswärts sofort gesucht. Oberstraße 34, part. Das. eis. Backofen, Glas, Porzellan u. Ladenreales. verk.

Wohnungen v. 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

Ein **Pony** mit Wagen und Geschirr steht zu verkaufen. Näh. in der Expedition dieses Bl. 26

Für
praktische Hausfrauen.

Giftfreie, waschechte Farben zur Selbstfärberei
aus der Fabrik des Herrn Hermann Frahnert in Quedlinburg
in mit einfacher Gebrauchsanweisung bedruckten Farbepäckchen à 25 und 50 Pfg. empfehlen als reell und praktisch
Joh. Linden, Hilden, **Hermann Hahn,** Viersen, sowie **Otto Bröckelschen, G. Hamacher, W. Kullenberg, Hub. Krings, L. Nierhaus, Jos. Kamp, Anton Lentzen** in Düsseldorf.
105

Der Unterzeichnete hält sich in Anfertigung von
Herren- u. Knabenanzügen
aus modernen Sommer- u. Herbststoffen bestens empfohlen. Dauerhafte billige Arbeit unter Garantie für vorzügliches Sitzen.
Joh. Müller, Herren-Kleiderm. in Benrath. 115

Patentirte
Maulkörbe
mit beweglich. Unterkiefer empfiehlt
Aug. Pretz,
206 Friedrichsstraße 39.

Weiße Ausstell.- sowie Bierfl. zu kaufen ges. Kirchplatz 20.

Gebrauchte Cigarrenkistchen zu kaufen ges. Kirchplatz 20

Eine kleine **Fournaise** wird bill. abgegeben bei **Hub. Kölchens,**
177 Charlottenstraße 31.

Haus- oder Karrenhund zu verkaufen. Pempelforterstraße 86

Kappusschaben zu verleihen.
Schmiede zu Flingern,
Lindenstraße 199

Eine Parthie leerer Cigarrenkistch. bill. zu verk. Grabenstr. 9, 2 E.

Für Damen. Das Feinbügeln wird in kurzer Zeit gel. Oststr 101. 200

Für Eltern.

Der geistliche Rector einer höheren Schule ist geneigt, noch einen oder zwei Knaben als Pensionäre in sein Haus aufzunehmen.

Näh. zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 485

Leere Baumöl-Hectoliter
zum Einmachen geeignet, zu verkaufen. Canalstraße 8. 95

Ein Student
wünscht während der Universitätsferien einem Gymnasiasten in allen Fächern, besonders in der Mathematik, Nachhülfe zu ertheilen.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 124

Erste Etage,
7 Räume ꝛc. zum 1. October zu vermiethen.
Näheres Friedrichsplatz 2. 170

Neuheiten
von der
Berliner Gewerbe-Ausstellung
H. Semmel's Patent.

Grevy-Spitze | Grevy-Spitze

(Trockenraucher mit Speichelabfluß),
Hochelegant gearbeitet, selbst für den feinsten Mann passend.
Neueste Erfindung: Jede Cigarre, ohne sie abzuschneiden, trocken und nikotinfrei bis zur letzten Faser zu rauchen, indem man sie nur darauf legt.
Muster pro Stück **50 Pfg., 1 Mark** (vergoldet) und **1 Mark 50 Pfg.** (mit Bernstein).
Probedutzend **3,60 Pfg., 7** und **12 Mark.**

Taschen-Mikroskope, vergrößern 2500 Mal. unterhaltend u. belehrend für Jedermann.
Jedes Exemplar ist mit Probeobject u. Gebrauchsanweisung versehen.
Muster pro Stück **50 Pfg.,** größere **1 Mark.** Probedutzend **3 Mark 60 Pfg.** und **8 Mark.**

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Patent angemeldet.
Unverbrennbare Feueranzünder
zum schnellen und bequemen Feueranmachen, zünden sehr leicht, ohne selbst zu verbrennen. Brennen jedes Mal 20 Minuten.
Muster pro St. **1 M. 50 Pf.,** Probedutzend **10 M.**

Patent-Laubsägen
für Holz und alle Metalle verwendbar, sehr zweckmäßig.
Muster pro Stück **50 Pfg.**
Probedutzend **3 Mark 60 Pfg.**

Vexir-Kämme, origineller Scherz-Artikel, **Neu!**
pro Stück **25 Pfg.,** Probedutzend **1 Mark 80 Pfg.**
Sicherheits-Ausgießer für Petroleum und Spirituosen,
pro Stück **50 Pfg.,** pro Dutzend **2 Mark 50 Pfg.**
Patentverschlußkorken mit Ventilverschluß für Liqueure,
pro Stück **50 Pfg.** u. **1 Mark,** pro Dutzend **3,50** u. **7 Mark.**
Diese meine Spezialartikel wurden in kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet und erregten überall größtes Aufsehen.
Zu haben in fast allen Kurzwaarenhandlungen Deutschlands, Belgiens und der Schweiz.
183 Versandt nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
H. Semmel, Berlin SO., Oranienstrasse 17.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. Elegantes Verkaufsplakat gratis.
Agenten überall gesucht.

St. Rochus-Seb.-Schützen-Verein
zu Ilingern.
Sonntag, den 7. September c.,
Nachmittags 4 Uhr:

General-Appell.

Antreten des activen Corps bei Hrn. Wilh. Oberwinster.

Der Oberst.

St. Sebastianus-Schützen-Verein
zu Derendorf.
Sonntag, den 7. September 1879,
Nachmittags 5 Uhr:

General-Appell.

Antreten der Schützen auf dem Marktplatze an der Münsterstrasse.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Oberst.

Fortsetzung des Falliments-Verkaufs
von R. Arioni
am
Samstag, den 6. und Montag, den 8. September c.,
Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr anfangend,
in dem Hause Carlsplatz Nr. 13.

Am Montag kommen namentlich zum Verkauf: große Partien Gummi-Elastiques, Futterstoffe, Zanella, Nähseide, Sammt, Cocosband ꝛc.

Der Handelsgerichts-Secretair:
Engels.
214

Vorzüglich reines **Natur-Eis** in beliebigen Quantitäten abzugeben bei **J. P. Vossen,**
146 Oberkassel bei Düsseldorf.

Frisch! Prima! Frisch!
Holl. Butter,
fein von Geschmack, per Pfd. 76 Pfg., bei 5 Pfd. 72 Pfg., faß- u. kistenweise billiger, sowie
Schinken, Speck, Schmalz,
empfiehlt billigst
Heinr. Stevens,
69 Alexanderplatz 15.

Büsen's Backerei.
Schwarzbrod
von neuem Roggen, à 3 Pfd. zu 23 Pfg., 6 Pfd. zu 45 Pfg. 754

---

500 **Paar Fuhrmanns- o. Arbeitsschuhe,** à 5 M. 50 Pfg., **Herren- und Damen-Schuhe und Stiefel** sowie alle sonstigen **Schuhwaaren** sollen wegen Geschäftsaufgabe zum Selbstkostenpreis verkauft, auch kann das Geschäft unter günstigen Bedingungen übern. werden. **Flingerstr. 2.** 96

Ich habe meine Wohnung von Neubrückstraße 3 nach **Liefergasse 16** II. Etage verlegt
Fräulein Tasche.

Eine große Auswahl in oberländer
Arbeitsochsen
empfiehlt
S. Mayer, Neuß.

Unentbehrlich für feine Wäsche.
Patent-Stärkeglanz
von **Franz Coblenzer** in **Köln.**
Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen prächtigen Glanz, elastische Steife u. blendende Weiße.
In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 Pfg.
Niederlagen in **Düsseldorf:**
W. Blankenberg.
Aug. Fichtel.
G. Hamacher.
Aug. Hanten Wwe.
L. Ickler.
Jos. Kamp.
J. Karp.
C. A. Klemm Wwe.
A. J. Kohler.
J. W. Krahforst.
Hub. Krings.
Gebr. Laux.
A. Lentzen.
Emil Lichtenberg.
Ed. Meurer.
Wilh. Meurer.
L. Nierhaus.
J. A. Schulze.
J. van Els.
J. von Meurer's Nachf.
Thod. Verworn.
Niederlage in **Ratingen:**
Wwe. Conr. Knops. 178

Prima westf. Schinken
mit Knochen per Pfd. 85 Pfg.,
Prima westf. Schinken
ohne Knochen per Pfd. 1 Rm.
Gothaer Rollschinken
von 3 Pfd. an empfiehlt
J. Karp,
181 Stadtbrück 3.

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Schinken
in nur feiner Waare,
Vorder- und Hinterschinken
50 sowie
Rauchfleisch
billig. **W. Kamp,** Kaiserswerth.

Kirmes zu Hamm.
Hecker's Lokal.
Sonntag, den 7., Montag, den 8. und Dienstag, den 9. d. M.: 175
Grosses
Concert u. Ball.

Täglich frische
Muscheln.
Christ. Blank, Neubrückstraße 13.
NB. Limburger ohne Knoch', Gefresse wöd he doch. 183

Bei meiner Versetzung von **Gerresheim nach Düsseldorf** habe ich vorläufig
Casernenstr. 25
daselbst Wohnung genommen. Der Kgl. Notar:
94 **Coninx.**

Mattoni's
Ofner Königs-Bitterwasser
bildet unter allen bekannten Bitterwässern, wie die Analyse nachweist, eine **Specialität** seltenster Art. 913
Alleiniger Hauptverkauf bei:
Chr. Unkelbach,
Düsseldorf,
Haupt-Versandstelle aller natürl. Mineralwasser u. Quellenproducte.

Grabkreuze
in allen Größen v. Eisen, fertig gestrichen, mit Stein schon v. 5 Mark an empfehlen 266
H. und F. Peltz, Ofenhandlung,
266 Wallstraße 39.

Ein weiß-gefleckter **Jagdhund** entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Kurzestr. 4.

Jagdhund entlaufen, weiß braun gefleckte, langhaarige Hündin, auf den Nam. Pälla hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **P. Kreuels** in Oberkassel. Vor Ankauf wird gewarnt. 191

Ein brauner **Jagdhund** zugelaufen. Steinstraße 43.

Ein Rehpinscher abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben Bahnstr. 29.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde mir ein Pferdekamm nebst Peitsche, sowie Karrenhund nebst Kette entwendet. Wer mir den Thäter so angibt, daß er gerichtl. belangt werden kann, erh. g. Bel. N. Oberbilk. Alle: 336 182

„Et hätt noch einmol got gegange.
Stiftsplatz, 1. Septbr. 1879.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 4. Mai 1879 ab.
An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M	Abd. U.M
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 50
V. Kaiserswerth	6 30	1 50	6 40
„ Langst . .	6 40	2 —	6 50
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	1130	3 —	8 —
„ Langst . .	1205	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 40
In Uerdingen	1250	4 20	9 20

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.
V. Uerdingen .	7 40	240	750
„ Kaiserswerth .	8 30	1 30	6 40
„ Langst . . .	8 40	1 40	6 50
In Düsseldorf .	9 40	2 40	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf . .	10—	3 —	8 —
„ Langst . . .	1035	3 35	8 35
„ Kaiserswerth .	1040	3 40	8 40
In Uerdingen .	1120	4 20	9 20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

F. Segermann.